

gemacht hat. Denn von 1320—1325 weilte er sicher in Avignon und gab dort noch mehrere Schriften heraus, die sich wieder meistens mit dem *usus pauper* befaßten. Eine davon wird erwähnt in Bonagratia's (f. d. Art.) *Articuli*. Von einem Gutachten Ubertino's über die Verhältnisse in seiner Heimat Montferrat im J. 1320 spricht Benvenuto di San Giorgio bei Muratori, *Rer. ital. Scriptt.* XXIII, 443. In zwei Schriften behandelt Ubertino die durch den voreiligen Beschluß des Generalcapitels von Perugia (1322) brennend gewordenen Fragen; beide sind im Auftrage des Papstes verfaßt, und die zweite hat, wie es scheint, als Grundlage für die päpstliche Entscheidung in der Bulle *Ad conditorem canonum* gedient, die jedoch auch wieder viel Verwandtschaft mit Ubertino's *Confessio* zeigt. Die eine der beiden Schriften ist die *Responsio circa quaestionem de paupertate Christi et apostolorum facta coram Johanne XXII. apud Avinionem in consistorio* 28. Mart. 1322 (abgedruckt u. A. bei Baluzius, *Miscell.* I, Par. 1678, 307—310, bezw. Baluzius-Mansi II, Lucca 1761, 279—280; Glassberger, in den *Analecta Franciscana* II, Quaracchi 1887, 150—151). Die Mitte haltend zwischen der Auffassung der Dominicaner und der Franciscaner, läßt er Christus und die Apostel Eigenthum (*loculi*) besitzen, aber nur nach dem armen Gebrauch benützen, ohne nach neuem zu streben oder um verlorenes sich zu bemühen. Seine Entscheidung gefiel Allen an der Curie und schien den Streit zu beendigen. In der andern Schrift, dem umfassenden *Tractatus Ubertini de altissima paupertate Christi et apostolorum et virorum apostolicorum* (nur handschriftlich Cod. lat. 809 der Wiener Hofbibliothek), vertritt er den Satz: der Gebrauch kann bei Verbrauchsgegenständen nicht von Eigenthum und Besitz getrennt werden. Der *Tractatus* übernimmt manche Stellen aus dem *Arbor* und aus Olivi's achter *Quaestio de paupertate* und zeigt die Continuität der Anschauungen Ubertino's. Mochte er aber im Kampfe über die Armutsfrage durch Kenntnisse, Eifer und Umficht dem Vertreter der Communität, Bonagratia, 1309 wie 1322 weit überlegen sein, so war doch seine zu weit gehende Vertheidigung Olivi's der schwache Punkt, bei dem die Communität immer wieder ansetzte. Als nun die Verurtheilung der Lehre Olivi's bevorzustehen schien, floh er, verwickelt in die Anklage wegen Häresie, von der Curie. Der Papst gab (16. September 1325) den Obern des Minoritenordens Vollmacht, ihn gefangen zu nehmen (f. Ehrle, im *Archiv* III, 546, und Vaticanische Acten zur deutschen Geschichte in der Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern, Innsbruck 1891, 241); doch scheint eine Excommunication nicht erfolgt zu sein. Sehr wahrscheinlich begab er sich schon damals zu Ludwig dem Bayern (f. d. Art.), den er 1327 auf seinem Zuge nach

Italien begleitete und für den er auch nach Muscatius mit Marfilus von Padua (f. d. Art.) die römische Sentenz gegen den Papst verfaßt habe soll. Weiter deutet dann in der angeblichen *Appellation Veritatem sapientiae* des Michael von Cesena (f. R. Müller, in *Wriegers Zeitschr.* f. Kirchengesch. VI [1884], 78 ff.) die Art und Weise, wie im zweiten Theil (abgedruckt bei Baluzius-Mansi III, 349 sqq. und sonst) der *Arbor vitae* 4, 8 citirt wird (Ubertinus in 4. C. *Jesus spirans afflatibus*), auf Ubertino als den wahrscheinlich Verfaßter auch des zweiten Theiles hin, wie die für den ersten Theil (bei Baluzius-Mansi II 341 sqq.), in welchen die oben genannte *Responsio* ganz aufgenommen ist, feststeht. Ist aber die Schrift ganz von ihm, so hat er Johannes XXI (f. d. Art.) auch wegen seiner früheren privat Anschauungen betreffs der *visio beatifica* bekämpft und sie geschrieben zur Stärkung Ludwigs im Kampfe gegen Clemens VI. (um 1344), freilich auch hier seine abweichende Anschauung in der Armutsfrage bekundet trotz des Zusammenlebens mit Michael von Cesena, Occam und Bonagratia in Ludwigs Umgebung. Endlich ist noch nennen Ubertino's *Oratio ad S. Johannem evangelistam pro impetranda Dei dilectione* (f. W. Fellen, im *Frierieschen Archiv* 1891 Heft 2, 84—86), welche nur zum Theile erhalten zu sein scheint. Das Todesjahr Ubertino's ist nicht fest. Nach Glassberger (l. c. 152) hätte noch unter Urban V., also bis 1362, in Montpellier gelebt, eine Angabe, welche mit Rücksicht auf das Geburtsdatum (1259) nicht glaubhaft erscheint; nach Hueber (*Stammenbuch*, Münden 1693, 457) aber wäre er am 2. October 1362 gestorben; doch setzt derselbe Schriftsteller *Monologium*, Monachii 1698, 1904 Ubertin's Tod „um 1340“ an. Vgl. noch Ehrle, im *Archiv* II, 360 ff.; III, 48 ff.; *Bullarium Franciscanum* V, ed. Conr. Eubel, Romae 1862.) [W. Fellen.]

**Ubiquitätslehre** nennt man das lutherische Dogma von der Allgegenwart der menschlichen Natur, besonders des Leibes Christi, vermöge communicatio idiomatum zwischen den beiden Naturen in der Person Christi. Die Grundlage der Ubiquitätslehre ruht auf einer Auffassung des Verhältnisses zwischen den beiden Naturen Christi, in welcher die lutherische Theologie die wahre Fortbildung und einen bis dahin erreichten Fortschritt gesehen hat. Zur Ausbildung ist sie gelangt im Gegensatz zur Lehre der reformirten, und der historischen Anlaß hierzu lag in der Abendmahlsstreitigkeiten (f. d. Art. I, 52). I. Die Ubiquitätslehre innerhalb der lutherischen Christologie und Abendmahlslehre. Angeblich um den Begriff christologischen Perichorese und der communicatarum (f. d. Art. Christus III, 276 f.) vollen Durchbildung zu bringen und mit der Einheit der Person in der Zweifelt der Naturen vo